

SWR2 Glauben

MUSLIMINNEN IM AUFWIND

EMANZIPIERT MIT UND OHNE KOPFTUCH

VON SUSANNE BABILA

SENDUNG 12.5.2019 / 12.05 UHR

Redaktion Religion, Migration und Gesellschaft

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

SWR2 Glauben können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/glauben.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Atmo

Text

Etwa 25 Studierende sitzen in einem schmucklosen Seminarraum der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg. Sie wollen Lehrer für islamischen Religionsunterricht in Grund- und Gemeinschaftsschulen werden. Pünktlich um 9 Uhr eröffnet Gökçen Tamer-Uzun den Unterricht

Atmo (Gökçen Tamer-Uzun)

„Salamaleikum Ich habe heute einiges für Euch dabei an Büchern ... „

TEXT

Die zierliche Dozentin mit türkischen Wurzeln legt ihre Lehrbücher auf den Tisch, lacht verschmitzt und hängt einen pinkfarbenen Stoffbeutel provokativ über einen Stuhl: Darauf steht in schwarzen Lettern: „Im Job zählt was im Kopf ist und nicht auf dem Kopf“.

Ihre Studierenden sind Muslime, die meisten junge Frauen. Jede vierte trägt ein Kopftuch. Einfarbig oder bunt, geblümt oder gemustert. Am Hals geknotet oder mit Nadeln festgesteckt. Die Haare, Ohren, der Hals sind bedeckt, je nach Tragevariante auch das Dekolleté. Fast alle Studierenden sind in Deutschland geboren oder aufgewachsen. Ihre Eltern oder Großeltern stammen aus der Türkei, aus Afghanistan, aus Tunesien oder aus Bosnien.

Auf dem Lehrplan steht heute Bekleidungsvorschriften im Islam. Dabei will Gökçen Tamer-Uzun den Blick für historische Wurzeln mancher Traditionen schärfen. Zum Beispiel wie sich Frauen zu Lebzeiten Mohammeds im damaligen Arabien kleideten:

O-Ton 1 (Gökçen Tamer-Uzun im Gespräch mit Studierenden)

0.29

„Sure 24, 30 bis 31. Ja. Und dann wenn wir uns weiter die Stelle so anschauen, dass sie ihre Keuschheit bewahren, dass sie etwas von ihrem Schal am Hals nach vorne runterziehen und den Schlitz des Kleides nicht so zur Schau stellen. Da stellt sich für mich die Frage, was haben die denn damals angehabt? Hedille?“

„Sie waren sehr dünn bekleidet, also es waren so sehr dünne Gewänder. Das war ja in der Wüste. Es ist heiß, da hat man sich ja nicht komplett bedecken“.

„Wir können auch mal die andere Sure anschauen 33, Vers 53. Da geht es um das Hijab. Und der Offenbarungsanlass von dieser Sure war, es gab eine Hochzeit und die Frauen wollten sich, es gab viele Gäste im Haus, wollten sich dann zurückziehen, aber die Männer sind nicht

gegangen und dann kam der Hijab. Das war wirklich wie ein Vorhang, damit man die Zimmer trennt, damit man eine Privatsphäre hat und wenn man sie historisch herleitet, wie ist es dann für euch? „

„Alt.“

„Was ist alt?“

„Es ist nicht mehr aktuell“.

„Was ist nicht mehr aktuell? Präziser bitte Hedille. Als Lehrerin musst du präzise sprechen.“

(Lachen)

„Historisch. Es ist einfach vergangen. Also die Situation, die damals vorgeherrscht hat, ist heute nicht mehr aktuell. Wir haben heute ne ganz andere Situation. Wir leben ja ganz anders, wir kleiden uns ja ganz anders. Deshalb muss man deswegen vielleicht in einen anderen Kontext setzen.“

TEXT

Was kann, was muss im Koran neu interpretiert werden. Was nicht? Eine Diskussion unter den muslimischen Studierenden entbrennt.

O-Ton 3 (Diskussion Studentinnen)

0.25

„Ich habe den Vergleich zwischen dem Leben ohne Kopftuch und dem Leben mit Kopftuch und da muss ich dir leider widersprechen, weil ich fühle mich dadurch wirklich geschützt. Seitdem ich ein Kopftuch trage, ich werde nicht mehr von wildfremden Männern angebaggert oder angeguckt. Und damit fühle ich mich einfach wohler. Ja, das war für mich eigentlich auch der Hauptgrund, warum ich damit angefangen habe, ein Kopftuch zu tragen. Also Schutz bietet es mir auf jeden Fall.“

„Also ich trage Kopftuch seit ich zwanzig Jahre alt bin und ich muss jetzt ehrlich sagen, dass ich mich früher genauso religiös gefühlt habe als auch jetzt. Der einzige Unterschied bei mir halt ist, dass ich mich jetzt halt so wohler fühle. Ohne Kopftuch denke ich, mir fehlt noch was.“

„Also ich trage jetzt kein Kopftuch, aber ich würde jetzt auch nicht – ich weiß es nicht – aber ich fühle mich jetzt so nicht wirklich geschützt, aber wenn ich jetzt ein Kopftuch tragen würde, weiß ich nicht, ob ich mich trotzdem geschützt fühlen würde. Mir geht es eigentlich nur darum, jeden Tag an Gott zu denken und zu beten und ihn bei mir zu haben und das ist für mich dann schon Schutz allein.“

„Keiner soll denken, diejenige die ein Kopftuch anhat, das ist eine Safe-Paradiesbewohnerin, gar nicht. Und die keins anhat, hat auch schon ihren Platz. Das ist es nicht. Es ist ein Mittel um Gott näher zu, so sehe ich das, kommen. Der eine findet seinen Weg zu Gott durch das Gebet, der andere durch das Fasten, der andere im Umgang Natur. Und es ist nicht, das und das musst du erfüllen, dann hast du Gottes Nähe erreicht. Sondern es ist was viel, viel Tieferes. Unsere Beziehung zu Gott auf das zu reduzieren ist wirklich lächerlich.“

TEXT

Den Koran zu hinterfragen und auf seine historischen Traditionen zu prüfen - Genau das will die Dozentin. Denn das eine ist Wissen zu vermitteln, so Gökçen Tamer-Uzun, das andere, dass wir uns über unsere Religion, über unseren Glauben bewusst werden. „Wir brauchen einen innerislamischen Dialog, denn wir haben alle Wurzeln aus unterschiedlichen islamischen Ländern“, betont Gökçen Tamer-Uzun, die selbst kein Kopftuch trägt und sich entschlossen für Gleichberechtigung und Toleranz einsetzt:

O-Ton 4 (Gökçen Tamer-Uzun)

„Ich habe immer wieder Studierende, die dann so dranstehen: Hmh, was ist denn das für eine? Weil ich dem Bild nicht entspreche, was man von einer islamischen Religionspädagogin so erwartet. Eine, die etwas, hmh, züchtiger gekleidet ist, vielleicht auch mehr nach sogenannten islamischen Bekleidungs Vorschriften. So wir haben aber gelernt, es gibt nicht sogenannte Bekleidungs Vorschriften, sondern züchtig ist auch, was man für sich so sieht und für die Kultur, da wo man lebt. Also erstens das, und zweitens auch, dass ich meine Meinung nicht für mich behalte und Kontroversen auch gerne eingehe, auch provozierende Fragen stelle. Dann habe ich schon gemerkt, dass einige meiner Studierenden dann hinter meinem Rücken spreche, aber das Schöne ist, dass sie nach einer Weile merken, was ich möchte! Ich möchte, dass sie drüber nachdenken, ihre eigene Religiosität, ihre Religion reflektiert verstehen, mündig werden und nicht irgendetwas übernehmen, weil es irgendwer gesagt hat.

TEXT

Nicht übernehmen, was falsche Propheten predigen. Das ist die Devise der Dozentin mit türkischen Wurzeln. Das gilt für überkommene Traditionen, patriarchale Einstellungen oder radikale religiöse Ideen. Auch Sonja Fatma Bläser kämpft mit ihrem Verein „Hennamond“ für Toleranz, Gleichberechtigung und Frieden. Die 55-jährige macht

Workshops mit jungen Häftlingen. Darunter sind viele junge Muslime mit arabischen, kurdischen oder türkischen Wurzeln:

O-Ton 5 (Sonja Fatma Bläser)

Ich glaube immer noch an Menschen und dass sie die Möglichkeit haben, selber etwas zu ändern. Die Traditionen, Kulturen, Familiennormen zu hinterfragen und sich zu fragen, ob das richtig ist oder nicht richtig ist und auch zu verstehen, wie sich eine Frau fühlt, die unterdrückt wird, die Gewalt erfährt, die eben einfach verheiratet wird oder die umgebracht werden soll. Und dass wir das Recht, genauso das Recht haben zu leben wie ein Mann. Das ist für mich sehr wichtig.

TEXT

Regelmäßig besucht Sonja Fatma Bläser die Jugendhaftanstalt Wuppertal-Ronsdorf. In der Gefängnisaula sind etwa 20 junge Häftlinge zwischen 16 und 24 Jahren. Die Menschenrechtsaktivistin mit kurdischen Wurzeln will, dass sich die jungen Häftlinge mit Themen auseinandersetzen wie Homophobie, Sexualität und das Verständnis von Geschlechterrollen und Religionen. Den Workshop führt sie mit ihrem Kollegen Jaouad (Dschawad) Hanin durch.

O-Ton 6 (Diskussion zwischen S. Bläser, Kollege Jaouad und den jungen Häftlingen)

„Wie geht es euch überhaupt?“ ... „Alles gut.“ „Ja. ok.“ „Ist noch irgendwas offen oder sagt ihr, ich wollte das letzte Mal das sagen, aber ich kam nicht dazu? Wir haben über die Rolle eines Mannes in der Community, in der Familie? Welche Rolle muss er erfüllen? Werden die Jungs und Mädels genauso erzogen. Kriegen die die gleichen Aufgaben oder ist es doch anders? Das waren die Themen. Konkretes Beispiel?“

„Was das Geld und Finanzielles angeht und die Frauen sich um zuhause kümmern müssen, zuhause arbeiten müssen.“ „OK.“ „In der Familie sein müssen oder so was.“ „Du meinst, der Mann geht arbeiten, bringt das Geld nach Haus und die Frau kümmert sich um die Kinder und kocht wahrscheinlich und putzt usw.“ „Ja, sowas.“ „Kannst du Dir vorstellen, dass der Mann zuhause bleibt, sich um die Kinder kümmert, kocht und die Frau zur Arbeit geht?“ „Ich weiß nicht.“ „Schwierig?“ „Schwierig.“ „Ich sage ja nicht, dass der Mann sein Kind nicht auf den Arm nehmen kann, aber so bei mir so, also ich würde nicht diese Windeln wechseln, ja.“ „Warum nicht?“ „Weil ich nicht weiß, wie das geht.“ „Man lernt das. Ich habe das zum Beispiel gelernt.“ „Ich bin der gleichen Meinung.“ „Ja?“ „Ja.“ „Die Frau muss das können.“ „Aber in

den alten Kulturen, die Frauen waren Königinnen und die haben auch geherrscht.“

„Und die haben auch gekämpft, es gab auch viele Frauen, die sind in den Krieg gegangen.“ „Wir haben zum Beispiel eine Frau Merkel, die Bundeskanzlerin, die Deutschland regiert.“ „Ich finde, sie regiert auch sehr gut.“ (Gelächter)

„Es ist wichtig, dass jeder seine Meinung hat, aber trotzdem komme ich als Frau damit noch nicht klar, dass man dann sagt, die Frau muss für den Haushalt, die Frau muss für die Kinder, die Frau muss für das alles zuständig sein. Das heißt dann für mich, dass über mich dann als Frau bestimmt wird“. „Die Frau ist dazu bestimmt, halt, auf Kinder aufzupassen. Die können das besser wie wir Männer“. „Jetzt ist mein, unser Kind zwei, drei Jahre und kommt in den Kindergarten. Ich möchte gerne in dieser Zeit arbeiten, weil ich sonst ...“ „So entstehen dann diese Konflikte im Haushalt. Die Frau kriegt Schläge und so was. Man muss seine Frau schon mit Bedacht auswählen.“

„Und Du meinst, wenn der Mann die Frau schlägt, dann hat er Stärke gezeigt, oder dann ist er stark?“ „Der will ja nicht Stärke zeigen, er will sie beschützen.“ „Ich will jemand beschützen, ich schlage den.“ „Man schlägt die ja nicht, aber wenn sie dann sagt, sie will da, da, das machen, das machen. Männer sind schon eifersüchtig, was Frauen angeht. Wenn die eine Frau haben und die richtig lieben, dann wollen die nicht so, dass die arbeiten geht, weil man weiß nicht, was auf der Arbeit passieren kann, man will sie in Schutz nehmen. Der liebt ja seine Frau.“

„Liebt der seine Frau, wenn er dann handgreiflich wird und dann sagt, das ist deine Rolle. Ist das wirklich Liebe?“

„Mein Bruder liebt mich auch, aber wenn ich einen Fehler gemacht habe, dann hat der mir auch mal ,ne Ohrfeige, so links, rechts gegeben. Trotzdem liebt er mich.“ „Wir haben zwar Schläge gekriegt zuhause, aber immer zu Recht. Wir haben Respekt, verstehen Sie.“ „Aber ist das Respekt oder ist das Angst?“ „Wir hätten auch Respekt, wenn die uns nicht geschlagen hätten.“ „Aber ich habe das nicht als Respekt empfunden. Ich habe das als Angst empfunden, auch die Leute, mit denen ich zu zusammenarbeite, auch die Kinder, mit denen ich tagtäglich zusammen bin in der Beratungsstelle. Da ist das nicht mit Respekt, das ist Angst.“

TEXT

Die jungen Männer hören Sonja Fatma Bläser aufmerksam zu. Fast alle sind Deutsche, aufgewachsen in einer männergeprägten und gewaltbereiten Welt, in der die Väter das Sagen, Frauen nicht viel zu melden haben und Schwestern überwacht werden müssen. Die couragierte Sonja Fatma Bläser genießt bei den jungen Männern großen Respekt. Das ist ein Anfang, meint die Menschenrechtsaktivistin mit kurdischen Wurzeln:

O-Ton 7 (Sonja Fatma Bläser)

0.25

Mein Ziel ist es, soweit die Probleme mit ihnen zu klären oder die Erziehung, die patriarchalische Erziehung, damit sie später mit ihren eigenen Töchtern anders umgehen, mit ihren eigenen Frauen umgehen, aber vorher mit ihren eigenen Schwestern umzugehen. Und einfach mal zu wissen, wie fühlt sich die Schwester und nicht mehr den Bodyguard zu spielen, sondern den Vertrauten.

TEXT

Fatma Sonja Bläser kennt die Probleme der jungen Männer. Auch sie wuchs in einer konservativen muslimischen Familie auf. Als kleines Mädchen wurde sie in der Türkei nach traditionellen Ehrvorstellungen erzogen. Als sie zehn Jahre alt war, zog sie mit ihrer Familie nach Nordrhein-Westfalen. Ihr Vater hatte dort Arbeit gefunden. Das Leben in Deutschland war anfangs fremd, aber allmählich fühlte sie sich wohl in ihrer Schulklasse und immer mehr zuhause im Bergischen Land. Wie ihre deutschen Freundinnen wollte sie nach der Schule eine Ausbildung machen. Doch ihre Eltern, ihre Onkel und Tanten hatten andere Pläne. Sie sollte heiraten:

O-Ton 8 (Sonja Fatma Bläser)

0.55

Umso älter ich wurde, umso mehr haben sie gemerkt, unsere Tochter verändert sich, sie wird neugieriger, sie wird natürlich auch aufmüpfig. Dann hat natürlich auch die Verwandtschaft mich beobachtet und sind direkt hingegangen und haben gesagt: Mensch, deine Tochter ist jetzt in einem heiratsfähigen Alter. Man merkt ja auch, sie will raus. Am besten ist es, wenn ihr sie so schnell wie möglich verheiratet. Um meine Hand hielt zum Beispiel ein Onkel für seinen Sohn, der Nachbar von meinem Onkel, die Tante für ihren Sohn für seinen Sohn. Jeder hat ja gemeint: so, das ist ja ne gute Familie, sie kann kochen, sie kann waschen, sie kann alles und am besten ist es, wenn wir sie als Schwiegertochter gewinnen könnten. Und dann kamen die Wochenenden, ohne mich zu fragen, oder zu sagen, das Kind muss

noch zur Schule, es sollte die Schule beenden, es sollte noch die Ausbildung machen. Nein, Hauptsache sie wird schnell verheiratet. Damit ja auch garantiert wird, damit die Familienehre nicht beschmutzt wird und später, das kam dann mit dazu, dass die Garantie da ist, dass sie als Jungfrau in die Ehe geht.

TEXT

In den Schulferien reiste die Familie in die Türkei, nach Istanbul. Zur Ehereise. Ohne mit der Tochter darüber gesprochen zu haben. Ein Schock:

O-Ton 9 (Sonja Fatma Bläser)

0.35

Und plötzlich hieß es, ja, das ist dein zukünftiger Mann. Und ich durfte mit ihm reden, fünf Minuten. In den fünf Minuten kriegte ich nur noch einen Schock, weil er versuchte mir zu sagen, was meine Rolle als Frau ist. Das heißt, er sagte zu mir, bei uns tragen die Frauen keine kurzen Röcke, wenn du das trägst, dann wirst du von mir Gewalt erfahren. Wenn ich dich sehe, dass du mit einem anderen Mann redest, egal wie oder was. Du bist alleine mit einem Mann. Dann verspreche ich Dir, ich werde Dich an einem Baum aufhängen.

TEXT

Der 18-jährigen gelang es den Vater zu überreden, mit ihr noch einmal nach Hause, nach Deutschland zu reisen. Dort gelang ihr in einer Nacht- und Nebelaktion die Flucht, sie heiratete später einen Deutschen und gründete ihre eigene Familie. Sonja Fatma Bläser überlebte zwei Mordversuche. Ein hoher Preis für ein selbstbestimmtes Leben.

Auch Hochschuldozentin Gökçen Tamer-Uzun kennt aus eigener Erfahrung den Druck, den auf Mädchen in ihrer Community ausgeübt wird. Ihre Eltern kamen als Gastarbeiter aus der Türkei nach Deutschland. Damals war Gökçen sechs Jahre alt. In der Schule war sie eine fleißige, sehr gute Schülerin. Sie machte das Abitur und den Führerschein – gegen alle Widerstände.

O-Ton 10 (Gökçen Tamer-Uzun)

0.29

Meine Eltern waren immer gläubige Menschen. Sie haben immer fünfmal am Tag gebetet. Das tun sie heute noch, fasten, machen all das Ganze. Aber durch die Community war der Druck, die Kontrolle, was ich mache, was ich tue, sehr stark. Als ich dann meinen Führerschein machen wollte, kamen die Männer von der Moschee und

haben gesagt: Also Younes, das geht gar nicht. Du investierst in das Mädchen, dann heiratet sie, dann hast du nichts mehr davon, dann hat die Familie des Jungen was davon. Investition ist umsonst.

TEXT

Gökçen Tamer-Uzun setzte sich durch. Sie studierte zunächst Informatik, dann entschied sie sich, den Lehrberuf zu ergreifen. An der Universität lernte die junge Frau ihren Mann Ahmet kennen. Mit ihm, einem Maschinenbauingenieur, teilt sie ihr Leben und die Erziehung der Kinder:

O-Ton 11 (Ahmet Uzun)

0.33

Ich mein', sie arbeitet und ich arbeite auch. Das Leben ist fifty-fifty. Und da gehört es sich auch, diese Arbeit zu teilen. Meine Meinung dazu ist, es ist natürlich leichter als Mann zu sagen, die Frau kümmert sich um die Kinder und ich lebe mein Leben. Im Großen und Ganzen die meisten leben in diesem Klischee, aber das würde ich nicht nur als türkisches Phänomen festhalten. Wir haben auch deutsche Freunde, wo ich dieses Paschaleben, was bei denen nicht der Pascha, sondern der König ist, durchaus gelebt wird und ausgiebig.

Atmo 7 (Tochter redet mit ihrem Vater, schauen den Koran an,, Ahmet Uzun liest aus dem Koran)

„Papa, da war so eine Fahne...“

TEXT

Mit seiner Tochter blättert Ahmet in einer pinkfarbenen Koran Ausgabe und rezitiert Verse für seine Tochter. Ahmet und Gökçen Tamer-Uzun liegt die religiöse Erziehung ihrer Kinder besonders am Herzen.

(rezitiert aus dem Koran)... „Und jetzt musst du hier so lesen“ ... (rezitiert aus dem Koran)

O-Ton 12 (Gökçen Tamer-Uzun)

1.01

Wenn die Lust haben, beten wir zusammen, wenn sie es sehen, wenn sie mich auffordern.“ „Wir können auch im Kinderzimmer beten.“ „Das haben wir gestern gemacht.“ „Dass sie es nicht als eine Bürde sehen, sondern als ein Geschenk Gottes, weil Gott will uns das Leben ja nicht schwer machen, sondern leicht machen und dass sie auch die Vorteile von dem Ganzen sehen. Was man für Vorteile hat, wenn man betet, wenn man ähm an Gott glaubt. Weil Gott gibt uns Hoffnung. Und Hoffnung ist etwas sehr, sehr wertvolles. Ich möchte, dass sie das Positive mitnehmen und auch das Positive in der Religion sehen. Es geht

nicht, um sich zwingen, also Gott will nicht mich zwingen, es geht nicht darum, dass ich mich zwingen, sondern wirklich aus dem Innern heraus das mache. Und wenn man das für sich entdeckt hat, dann merkt man auch, wie befreiend der Glaube an, die Religion ist. Wenn man das nur als Regelwerk sieht, dann hat man die Handschellen sehr schnell dran.

TEXT

Wie Gökçen Tamer-Uzun und ihr Mann Ahmet lebt auch Aysel Özdemir in Stuttgart. Sie kennt die Hochschuldozentin für islamischen Religionsunterricht seit vielen Jahren. Ihre Eltern stammen aus dem gleichen Dorf in der Türkei. Die 45-jährige Aysel Özdemir trägt eine Kopfbedeckung und ist islamische Seelsorgerin im Klinikum Stuttgart. Früher war diese Aufgabe Imamen, das heißt männlichen Geistlichen, vorbehalten. Aysel Özdemir betreut muslimische Patienten. Frauen wie Männer. Schon im Eingangsbereich trifft sie einen Mann mit seiner Tochter, die Aysel Özdemir seit längerer Zeit betreut:

Atmo 9 (Aysel Özdemir spricht mit dem Mann auf türkisch und fragt nach dem Befinden)

TEXT

Manche Patienten kennen sich im deutschen Gesundheitswesen nicht aus, andere verstehen kaum deutsch oder haben keine Angehörige, die sie unterstützen. Auf einer Krankenstation besucht sie eine Patientin, die aus Tunesien stammt:

O-Ton 13 (Aysel Özdemir)
0.37

„Salamaleikum. Ich bin Frau Özdemir und arbeite als islamische Seelsorgerin im Katharinenhospital und besuche die muslimischen Patienten. Werden Sie heute entlassen?“ „Hmh, ja.“

TEXT

Eine schwierige Mission für die Seelsorgerin. Die Patientin war schwanger, freute sich auf ihr viertes Kind. Doch sie verlor es vor wenigen Tagen.

O-Ton 14 Aysel Özdemir im Gespräch mit Patientin (situativ)
8

(Patientin) „Ich habe eine Tochter und zwei jüngere Söhne und ich weiß nicht, welche gestorben, Junge oder Mädchen.“ (Özdemir): „Also das

heißt, wenn jemand sie fragt, dann sagen sie haben drei und einer hat sich verabschiedet von dieser Welt.“ (Patientin): „Ich kann nicht sagen, ich habe nur drei Kinder. Ich habe vier.“ (Özdemir) „Genau, das ist ausschlaggebend. Super.“

TEXT

Aysel Özdemir nimmt die Hand der Patientin und tröstet sie.

O-Ton 15 (Patientin)
0.33

Aber Gott sei Dank. Ich habe jetzt drei Kinder. Al-Hamdullilah, Schukra, Schukra. ... Ich habe jetzt drei Kinder und alle gesund und so. Aber trotzdem ...

Atmo 11 (kurz hoch)

TEXT:

Die Berührung und das Gebet können heilen. Davon ist die islamische Seelsorgerin überzeugt. Einem Imam, einem Mann, hingegen, wäre ein Körperkontakt mit einer Frau nicht erlaubt.

Als islamische Seelsorgerin zu arbeiten ist Pioniersarbeit, sagt Aysel Özdemir. Was treibt sie an?

O-Ton 16 (Aysel Özdemir)
1.02

Meine eigene Geschichte. Ich war sehr jung und hatte ein Familienmitglied. Er hatte auch Krebs. Und die Ärzte wussten, er hatte nicht sehr viel Lebenszeit und ich war auf mich alleine gestellt. Und dann habe ich gemerkt, dass mir die Luft ausgegangen ist. Bis ich auf einen Pfarrer gestoßen bin, der mir einfach zugehört hat. Ich bin ihm so dankbar und ich bete immer noch für ihn. Er hat mir wirklich zugehört und ich habe irgendwann nach diesem Gespräch, kann ich mich sehr gut erinnern, gesagt: ich möchte diesen Beruf auch mal ausüben, wenn es soweit ist. Und jetzt ist der Zeitpunkt da. Und meine eigene Geschichte zeigt mir, wie hilflos ein Mensch sein kann, egal wie stark, egal wie gut er eine Sprache beherrscht, aber letztendlich braucht man immer jemanden von außen, der einem zuhört. Zuhören und in die Hand nehmen und sagen: Du, Dass was du machst, ist genau das Richtige. Aber du kannst Dich genauso gut an mich anlehnen. Und das habe ich gemacht und das machen auch meine Patienten.

TEXT

Muslimische Seelsorgerinnen wie Aysel Özdemir werden dringend gebraucht. Doch werden Frauen in diesem Beruf auch akzeptiert?

O-Ton 17 Aysel Özdemir

0.33

Es ist eine sehr männerdominierte Welt, als islamische Seelsorgerin zu arbeiten. Weil Imame haben ja auch eine bestimmte Stellung in der Gesellschaft mehr Akzeptanz. Und es ist wirklich eine Pionierarbeit. Meistens ist es so, dass die Menschen es dabei belassen und sagen: es reicht mir, wenn jemand mir schon den Koran vorlesen kann, oder ne Sure, auch als Frau. Es ist schon teilweise ein steiniger Weg gewesen am Anfang. Ja.

TEXT

Das Recht auf ein gleichberechtigtes Leben, das fordern auch Sonja Fatma Bläser und Gökçen Tamer-Uzun. Die Hochschuldozentin für islamischen Religionsunterricht macht ihren Studierenden in jeder Unterrichtsstunde klar, dass nicht Männern die Deutungshoheit in Fragen des Islam vorbehalten ist. „Wir brauchen mehr Frauen an den Lehrstühlen für islamische Theologie“, erklärt die couragierte Lehrerin. „Und Moscheen, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt sind:

O-Ton 18 (Gökçen Tamer-Uzun)

0.41

Wo eine Frau genauso eine Freitagspredigt hält, dass es Gespräche gibt, wo Männlein und Weiblein zusammensitzen und zusammen auch diskutieren können, in den Moscheeräumen, nicht in den Caféräumen. Dass man dann nicht mehr Moscheen hat, die von den Migrationsländern mitbezahlt oder organisiert werden. Sondern dass die Muslime sich selbst hier organisieren, selber auf ihren Beinen stehen und selber auch bestimmen, welche Werte für sie wichtig sind. Die Rechte der Kinder, die Rechte der Frauen, die Gleichberechtigung, Gleichberechtigung der Religionen. Das muss alles klar werden, nochmal ausgesprochen werden.

TEXT

Die islamische Theologie braucht Zeit, sich in Deutschland zu etablieren und darin läge auch eine große Chance für muslimische Frauen, betont Gökçen Tamer-Uzun. Dabei setzt sie auf ihre weiblichen Studierenden. Und Sonja Fatma Bläser? Sie bietet in ihrem Verein „Hennamond“ jungen Menschen Raum sich zu treffen und über Werte wie Gleichberechtigung und Menschenrechte zu diskutieren. Und sie

gibt jungen Mädchen Halt, die in Not und von Gewalt und Zwangsheirat bedroht sind.

O-Ton 19 (Sonja Fatma Bläser)

Mich treibt an, weil ich weiß, wie diese Frauen sich fühlen. Mich treibt es vielleicht immer noch an, jede Frau, die für ihr Leben kämpft, ist wie so ein Schneeball, der immer größer und größer wird und dass immer mehr Frauen sich trauen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und mein größter Wunsch ist, dass gerade diese Frauen und Männer, die diese Erfahrung gemacht haben, dass sie ihre Kindern anders erziehen, gleichberechtigt, frei erziehen. Und natürlich macht mir dann auch Mut, wenn Menschen hierhinkommen und die dann sagen, ich bin froh, dass ich hier Hilfe bekomme, ich hätte nie gedacht, dass es sowas gibt, aber wenn ich mal soweit bin, dann werde ich anderen helfen. Das ist die Botschaft, die ich möchte. Ja.“